Das Stadt-Theater in Basel

Autor(en): **Stehlin, F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **57/58 (1911)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-82666

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

INHALT: Das Stadt-Theater in Basel. — Ueber die Absteckung des Lötschbergtunnels. — Die neuen Stadthausbauten in Zürich. — Miscellanea: Elektrizitätswerk in der Biaschina. Die Elektrizitätsversorgung von Gross-Newyork. Die elektrifizierte Hauptbahnstrecke Dessau-Bitterfeld. Leistungs-Einheit als Ersatz für die „Pferdestärke". Elektrisch geheizte Dampfkessel für die Dampfheizung auf Eisenbahnen. Erfahrungen bei der Einrichtung der Gasfernzündung. Monatsausweis über die Arbeiten am Lötschbergtunnel. Ein Denkmal für K. F. Gauss auf dem Hohenhagen. Eisenbeton und Trockenheit. Hochschulstudien für Gartenarchitektur. Rheinschiffahrt Basel-Bodensee. — Konkurrenzen: Bismarck-Nationaldenkmal. — Nekrologie: J. A. Strupler. Jules Röthlisberger. A. Güdel. — Vereinsnachrichten: Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Verein. G. e. P.: Stellenvermittlung.

Feuilleton: Von der Generalversammlung des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins in St. Gallen.

Tafel 32 bis 35: Das Stadt-Theater in Basel.

Band 58. Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Nr. 12.

Das Stadt-Theater in Basel.

(Mit Tafeln 32 bis 35.)

Nachdem in der Nacht vom 6./7. Oktober 1904 das von J. J. Stehlin-Burckhardt erbaute und 1875 eingeweihte Stadt-Theater [1]) ein Raub der Flammen geworden war [2]), setzte sich die Theater-Kommission sofort die Aufgabe, das Theater-Unternehmen von Neuem zu organisieren. Aber nicht nur die Behörden und die Theater-Kommission, sondern auch die weitesten Kreise beteiligten sich intensiv an diesen Beratungen, sodass eine lange Zeit geopfert werden musste, bis endlich über das wie und wo Klarheit geschaffen war. Es würde zu weit führen, hier die vielen Verhandlungen über die Angelegenheit zu besprechen. Das Wichtigste ist, dass schliesslich am 12./13. Mai 1906 durch Volks-Entscheid die staatliche Subventionierung des neuen Theater-Unternehmens und damit auch die Lage des neuen Baues am alten Platze festgelegt wurden.

Die Arbeiten wurden sofort an Hand genommen, sie schritten rüstig vor und liessen einen programmässigen Verlauf erwarten, der die Eröffnung im Herbste 1908 ermöglicht hätte. Allein ein im Frühsommer 1907 hereinbrechender Streik der Maurer und Handlanger legte die Arbeit während der ganzen guten Bausaison dieses Jahres lahm, sodass sich die Kommission gezwungen sah, die Eröffnung auf den Herbst 1909 zu verschieben.

Die Theater-Kommission ging bei der Auftragerteilung für die Pläne von der Ansicht aus, dass Saal und Bühne des frühern Theaters als solche gross genug bemessen waren, dass diese deshalb, selbstverständlich mit gewissen Verbesserungen, ungefähr in den gleichen Abmessungen zu erstellen seien, dass aber Gänge, Garderoben, Treppen, W. C. usw. einerseits, die Ankleide- und Magazinräume anderseits einer wesentlichen Abänderung im Sinne einer Erweiterung zu unterziehen seien.

Diese Forderung hatte zur Folge, dass die Breite des Theater-Gebäudes an der Theaterstrasse um 6,00 *m* grösser als früher bemessen und dass an der Klostergasse ein Flügelanbau projektiert werden musste, welch letzterer die für den Theaterdienst nötigen Magazine, Ankleideräume und Bureaux aufzunehmen hat. Die Fassade am Steinenberg sollte womöglich erhalten bleiben, während jene an der Theaterstrasse, an der Klostergasse und im Hofe entfernt werden mussten, ihr Material jedoch tunlichst wieder zu verwenden war.

Eine genaue Untersuchung der Ruinen hatte gezeigt, dass das Mauerwerk durch den Brand nur sehr wenig gelitten hatte. Die Beobachtungen während und nach der Ausführung geben dem Resultate dieser Untersuchung, deren Richtigkeit von mancher Seite angezweifelt worden war, entschieden und in allen Teilen recht.

Natürlich lag eine Hauptsorge aller am Bau beteiligten Instanzen in der Schaffung möglichster *Betriebssicherheit* der Neubaute. Diese liegt nun in zwei hauptsächlichen Faktoren. Einerseits waren die Zugänge überall so einfach und sicher als möglich anzuordnen, anderseits mussten in der Wahl der Baumaterialien so viel wie möglich brennbare Stoffe vermieden werden.

Wie aus den Plänen (Abbildungen 1 bis 5) ersichtlich ist, wurden für alle Ränge doppelte, gänzlich von einander unabhängige *Treppen* angenommen, die Gänge wurden durchwegs auf mindestens 3 *m* verbreitert, die Garderoben für die Theaterbesucher, namentlich in ihrer Längsausdehnung wesentlich vergrössert, die W. C.-Anlagen vermehrt und auf beiden Seiten gleichwertig angeordnet. Der früher im Untergeschoss befindliche Biertunnel wurde aufgegeben, dafür aber über dem Foyer eine Bierwirtschaft untergebracht, die für den II. und III. Rang bequemer gelegen ist. Das Foyer behielt ungefähr seinen frühern Platz und seine frühere Grösse bei.

Der *Garderobebau*, welcher Schreinerei und Dekorations-Magazin, die Bureaux der Theaterleitung, die Ankleidezimmer für Solo, Chor und Statistenpersonal, die Schneiderei, die Rüstkammer und die Garderobemagazine enthält, steht nur im Erdgeschoss (Bühnenhöhe) mit der Bühne in Verbindung. Er ist sonst durch starke Brandmauern gänzlich vom Bühnenhaus getrennt.

Die *Bühne* selbst ist ganz für sich, zwischen ihren vier Wänden abgeschlossen und mit den umgebenden Räumen nur durch die unbedingt nötigen Oeffnungen verbunden, die jedoch sämtlich mit gut isolierten Abschlüssen versehen sind.

Für die Bauausführung wurde in weitest gehendem Masse Eisenbeton verwendet, sodass man sagen kann, der ganze Rohbau mit einziger Ausnahme der äussern Dachhaut ist ohne ein Stück brennbaren Materials und ohne ein Stück nicht geschützten Eisens ausgeführt. Diese Konstruktionen sind in der Bauzeitung bereits veröffentlicht worden, sodass hier nicht weiter darauf eingetreten zu werden braucht [1]).

Zu diesen grundlegenden Sicherheits-Massnahmen treten aber noch eine ganze Anzahl Einrichtungen hinzu, die zum Schutze des Publikums bei einem allfälligen Feuerausbruch dienen.

Die Abschlüsse des Bühnenraumes gegen den Zuschauerraum und die umgebenden Lokale haben wir bereits flüchtig erwähnt. Die Prosceniumsöffnung kann mit einem sog. *eisernen Vorhange* geschlossen werden. Dieser besteht aus einem gegen die Zuschauerseite gekehrten eisernen Fachwerkrahmen, der gegen die Bühnenseite mit isolierten Tafeln (System Berner) verkleidet ist. Die untere Abdichtung auf dem Bühnenboden besteht aus Filz, die obere aus einer mit Sand gefüllten sog. Tauchtasse, in welche ein am Vorhange angebrachtes Winkeleisen eintaucht. Die seitlichen Dichtungen sind mit federnden Blechen gewährleistet. Ein Elektromotor hebt den Vorhang, der von drei Stellen aus, wovon zwei ausserhalb der Bühne angebracht sind, zum Fallen gebracht werden kann. Das Fallen beansprucht etwa 20 bis 22 Sekunden. Um ein Aufschlagen auf dem Boden zu vermeiden, sind beidseitig Luftpuffer angeordnet, die den Lauf des Vorhanges in seinem letzten Teil bremsen.

Zur Bekämpfung eines allfälligen Bühnenbrandes dient der *Regenapparat*. Er besteht aus einem Netze von Leitungen, die sich auf dem Schnürboden verteilen und zu den gerade unterhalb des Schnürbodenbelages angeordneten kupfernen Regenrohren führen. Diese Rohre sind nach unten gelocht, sodass bei Oeffnen der Zuleitungen ein äusserst ergiebiger Platzregen im Bühnenhause fällt. Das ganze System hat zwei gesonderte 250 *mm* Zuleitungen von dem Netze der öffentlichen Leitungen. Seine Betätigung kann ebenfalls von drei Stellen aus geschehen, die alle ausserhalb des Bühnenraumes liegen. Zwei sind links und rechts bei den Notausgängen des Bühnenhauses angebracht und auch von der Strasse, bezw. dem Hofe aus leicht zugänglich. Die dritte liegt im Gang beim Feuerwehr-Wachtlokal. Eine besondere Einrichtung von Kontrollhahnen gestattet, sich über die Füllung des Netzes mit Wasser zu vergewissern; die Regenrohre selbst können behufs Revision herausgenommen werden.

[1]) Schweiz. Bauzeitung, Band XXIII, Seite 1 und 9.
[2]) Schweiz. Bauzeitung, Band XLIV, Seite 189.

[1]) Band LIII, Seite 173.

Ueber dem vordern Teil der Bühne ist der *Rauchabzug* angeordnet. Er besteht aus vier horizontalen hölzernen Klappen in Eisenrahmen, die um eine horizontale Axe drehbar sind. Beim Niederklappen der Flügel, was durch deren eigenes Gewicht gewährleistet wird, ziehen diese die eisernen Rolläden in den Oeffnungen der Laterne mit. Zu gleicher Zeit werden auch die in den Laterne-Fenstern befindlichen Jalousien so gestellt, dass deren Oeffnungen nach oben stehen. Alle diese Bewegungen vollziehen sich zwangsläufig mit einander. Geschlossen wird der Mechanismus mittelst einer Winde, deren Klinke durch einfachen Seilzug ausgelöst werden kann. Die Zuggriffe sind an zwei Stellen angebracht, wovon sich die eine auf der Bühne selbst, die andere ausserhalb derselben im Feuerwehr-Wachtlokal befindet. Der Rauchabzug soll bei einem ausbrechenden Bühnenbrande dem Rauch und den giftigen Verbrennungsgasen direkten Abzug ins Freie schaffen. Er gibt in geöffnetem Zustande einen Querschnitt von 15 m^2, d. h. 20 % der Bühnenfläche frei. Ausser dieser Einrichtung befinden sich im Dache des Bühnenhauses noch 10 liegende Dachfenster von rund 7 m^2 Querschnitt. Sie sind in einfachem Glase geglast, das aussen durch Drahtgeflecht geschützt ist. Schon bei geringem Ueberdruck wird bei einem Brande das einfache Glas springen, und dadurch der Abzugsquerschnitt noch vergrössert werden.

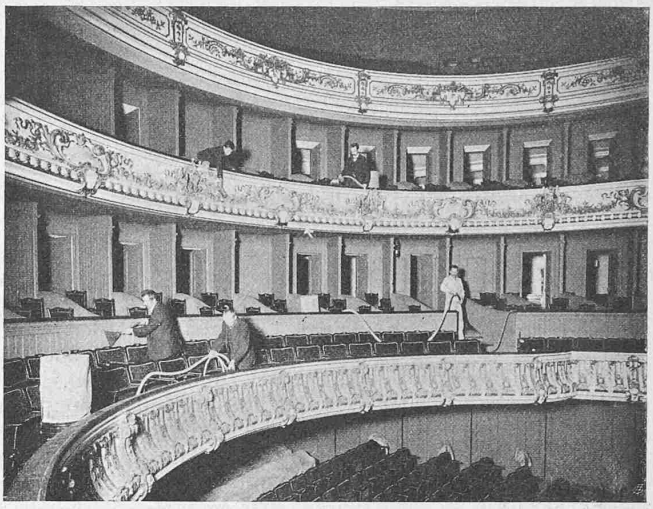


Abb. 6. Reinigung der Galerien mittels Staubabsaug-Anlage.

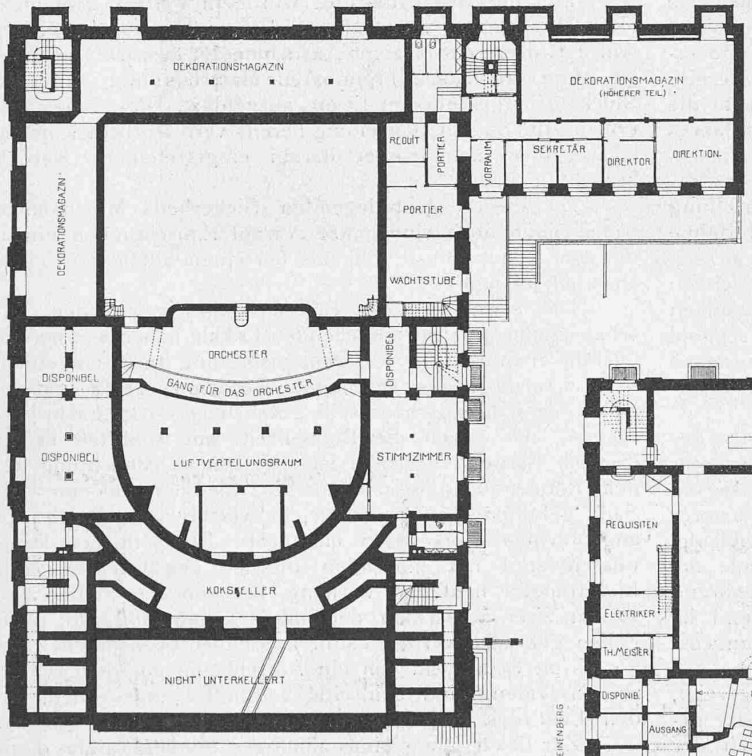


Abb. 1. Grundriss vom Untergeschoss, — 1 : 500.

Sämtliche Räume des Bühnen- und Garderobehauses sind teils mit automatischen, teils mit Druckknopf-*Feuermeldern* versehen. Das Tableau, auf dem angezeigt wird, woher die Meldung kommt, ist im Feuerwehr-Wachtlokal angebracht.

Im Bühnen-, im Garderoben- und im Zuschauerraum sind im ganzen 37 Stück *Feuerhydranten* in einer von der Feuerwehr gutgeheissenen Anordnung verteilt. Sie sind je an besondere Zuleitungen angeschlossen, die ihrerseits teils mit den öffentlichen Leitungen des Steinenbergs, teils mit jenen der Theaterstrasse in Verbindung stehen.

Die *Bühnen-Einrichtung* wurde nach den Angaben des Herrn Betriebs-Inspektors A. Rosenberg in Köln a./Rh. durch die Maschinenbaugesellschaft Augsburg-Nürnberg fast durchwegs in Eisen-Konstruktion ausgeführt. Sie besteht aus fünf Gassen, in und zwischen denen fünf grosse Versenkungen, fünf Klappen mit Zügen für Gitterträger, vier Einrichtungen für Wandeldekorationen, ein dreiteiliges Flugwerk, ein Rundhorizont und zwei Panoramazüge eingebaut sind. Dazu kommen die nötigen Freifahrten für Kulissen und Seitenbeleuchtungen. Eine Effektdampfanlage mit den nötigen Verteilleitungen sorgt für die oft gebrauchten Bühnendämpfe. Das Portal ist mit drei Vorhängen versehen, wovon der eine ein sog. Raffvorhang in Plüsch. Alle drei Vorhänge sind von Alexander Bailly in Paris geliefert. Auf der Hinterbühne be-

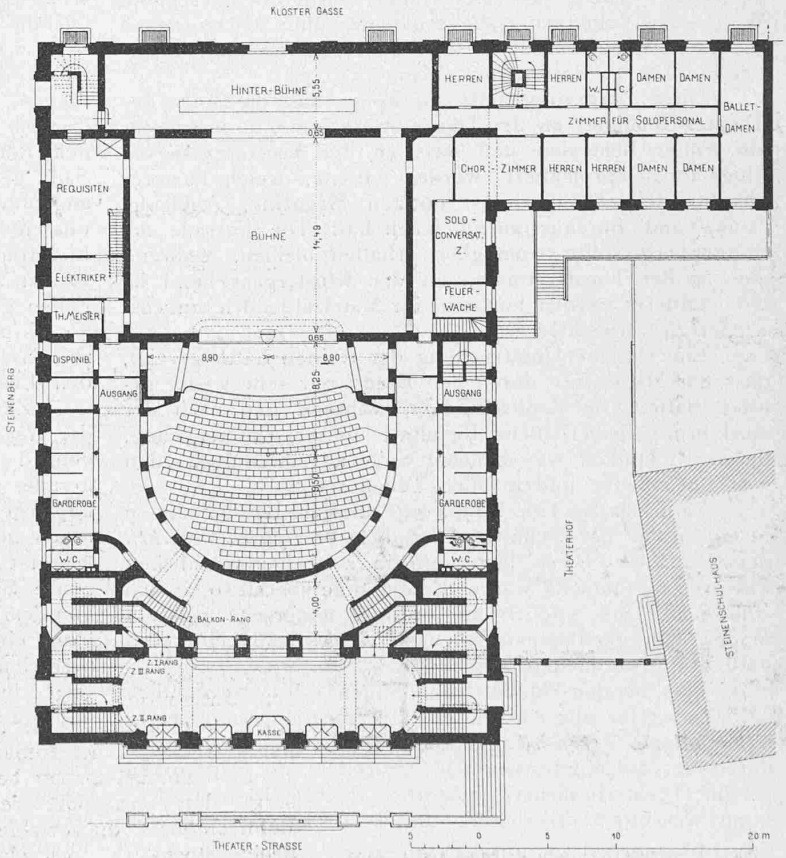


Abb. 2. Grundriss vom Erdgeschoss. — Masstab 1 : 500.

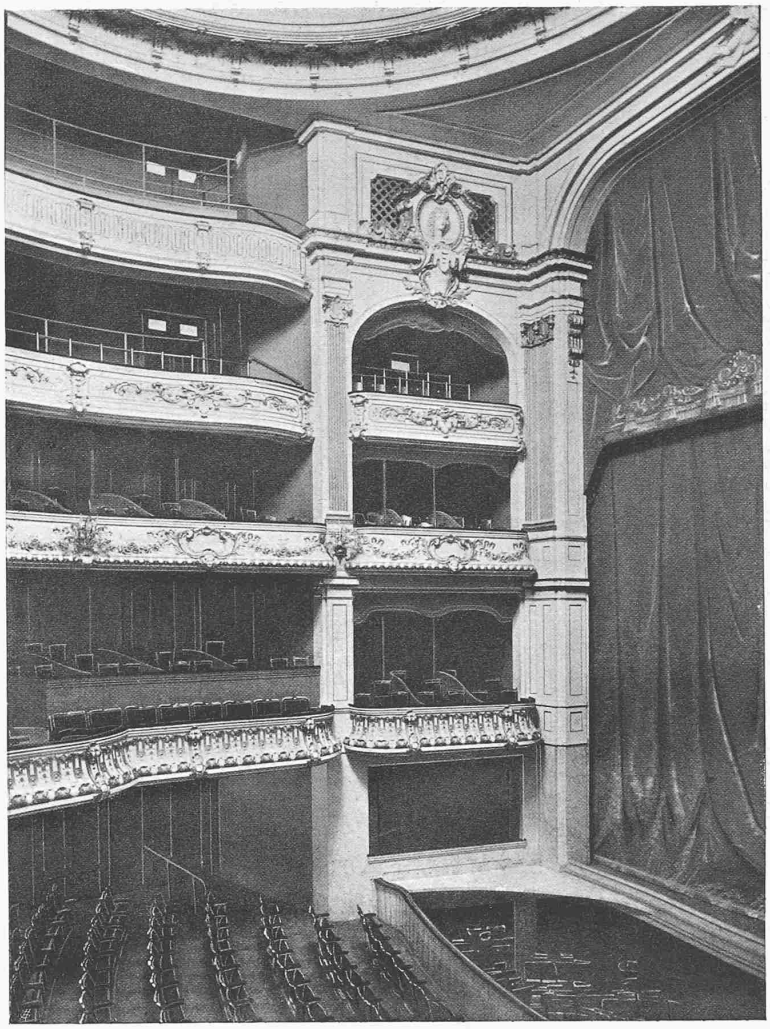
DAS STADTTHEATER IN BASEL

ARCH. FRITZ STEHLIN IN BASEL

Kassen-Vestibül beim Haupteingang

Aufnahmen von R. Spreng in Basel

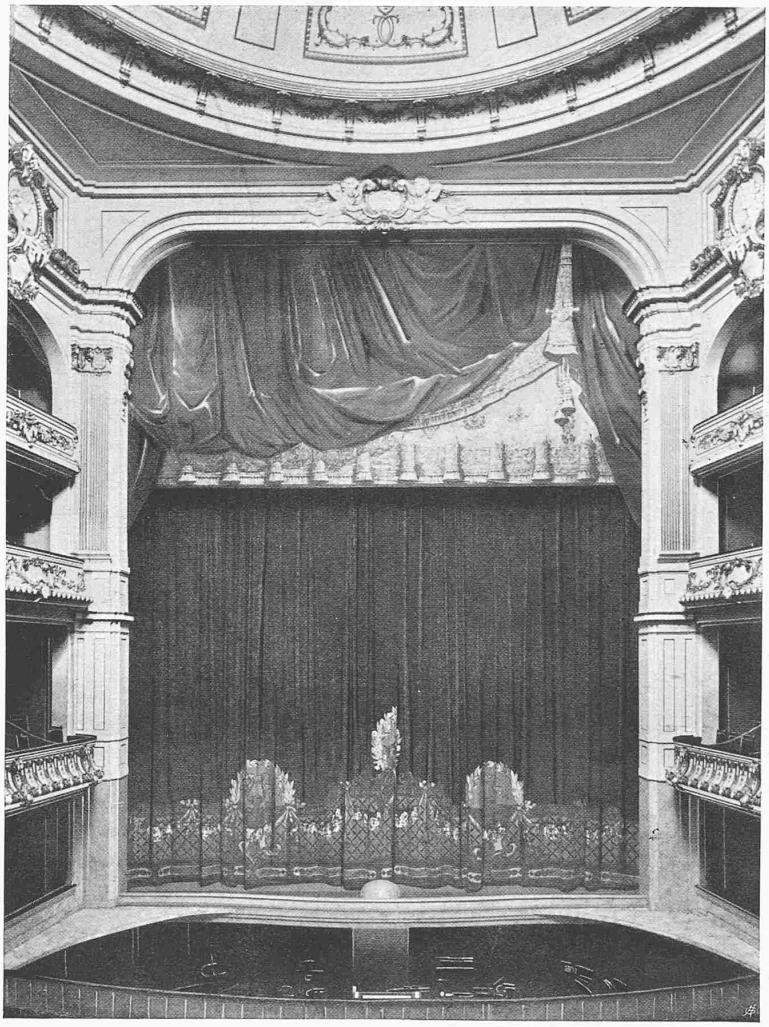
Aetzungen von C. Angerer & Göschl, Wien



DAS STADTTHEATER IN BASEL

Aufnahme von Th. Hoffmann in Basel

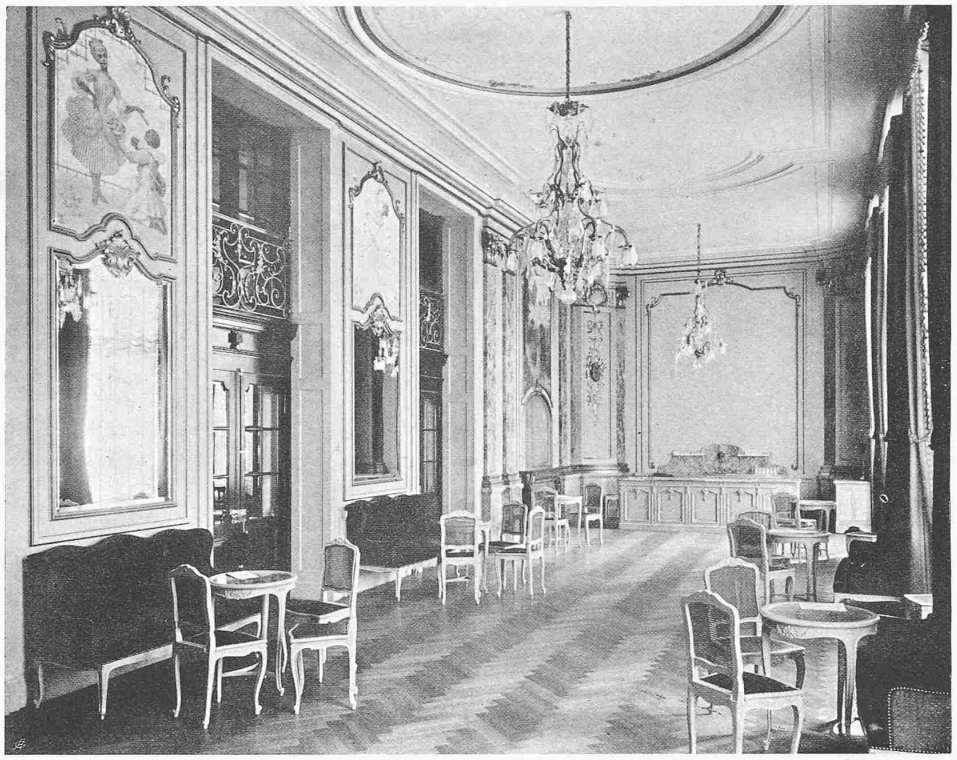
Aetzung von C. Angerer & Göschl, Wien



ERBAUT VON F. STEHLIN, ARCH. IN BASEL

Aufnahme von Th. Hoffmann in Basel

Aetzung von C. Angerer & Göschl in Wien



FOYER DES BASLER STADTTHEATERS

ARCHITEKT FRITZ STEHLIN IN BASEL

Aufnahmen von R. Spreng in Basel

JEAN FREY, ZÜRICH 2365

Aetzungen von C. Angerer & Göschl, Wien

Das Stadttheater in Basel, erbaut durch Architekt *Fritz Stehlin*, Basel.

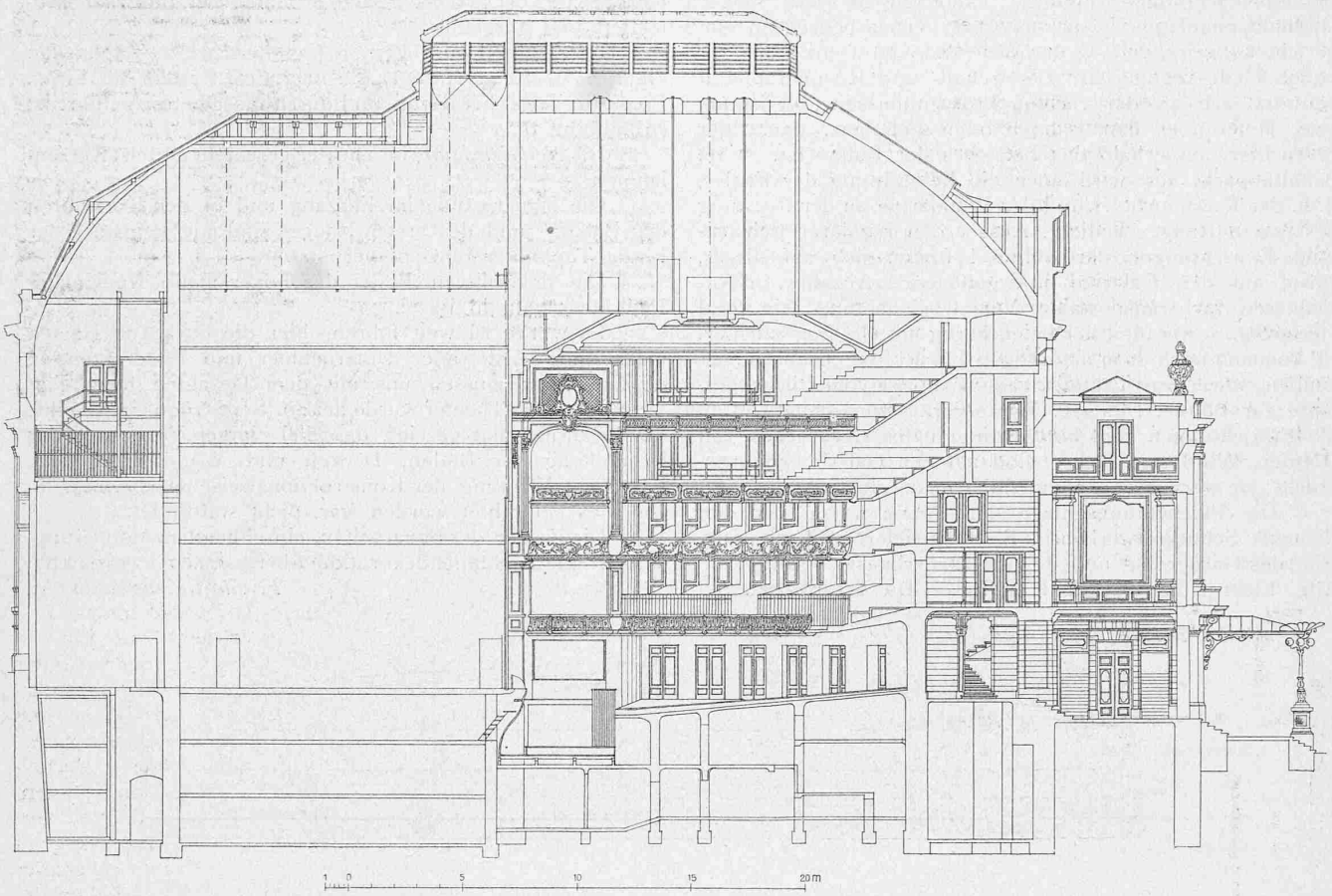


Abb. 5. Längsschnitt durch Hinterbühne, Bühne, Zuschauerraum und Haupteingang — Masstab 1 : 300.

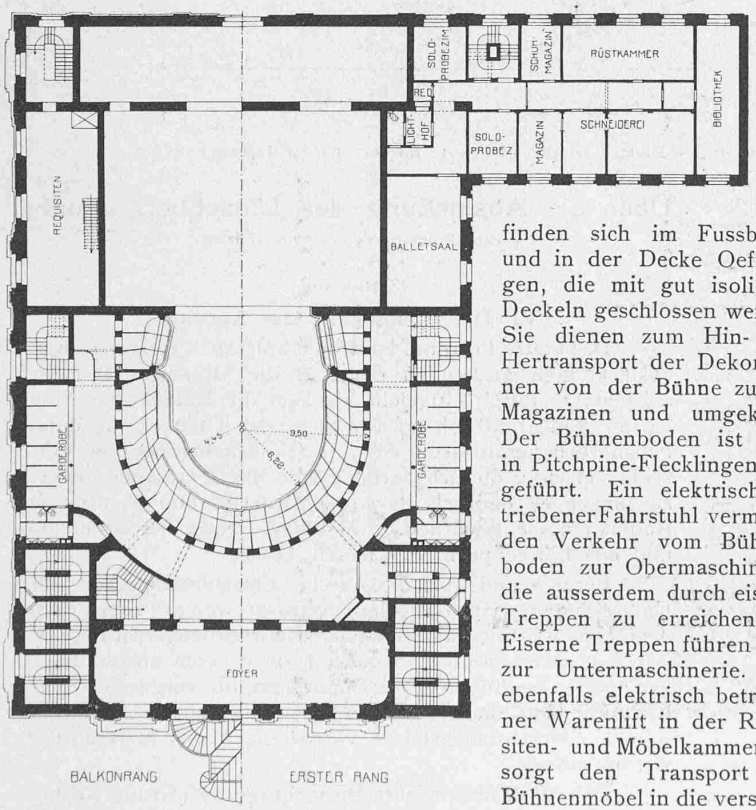


Abb. 3. Grundrisse vom Balkon- und I. Rang. Masstab 1 : 500.

finden sich im Fussboden und in der Decke Oeffnungen, die mit gut isolierten Deckeln geschlossen werden. Sie dienen zum Hin- und Hertransport der Dekorationen von der Bühne zu den Magazinen und umgekehrt. Der Bühnenboden ist ganz in Pitchpine-Flecklingen ausgeführt. Ein elektrisch betriebener Fahrstuhl vermittelt den Verkehr vom Bühnenboden zur Obermaschinerie, die ausserdem durch eiserne Treppen zu erreichen ist Eiserne Treppen führen auch zur Untermaschinerie. Ein ebenfalls elektrisch betriebener Warenlift in der Requisiten- und Möbelkammer besorgt den Transport der Bühnenmöbel in die verschiedenen Stockwerke des Magazins.

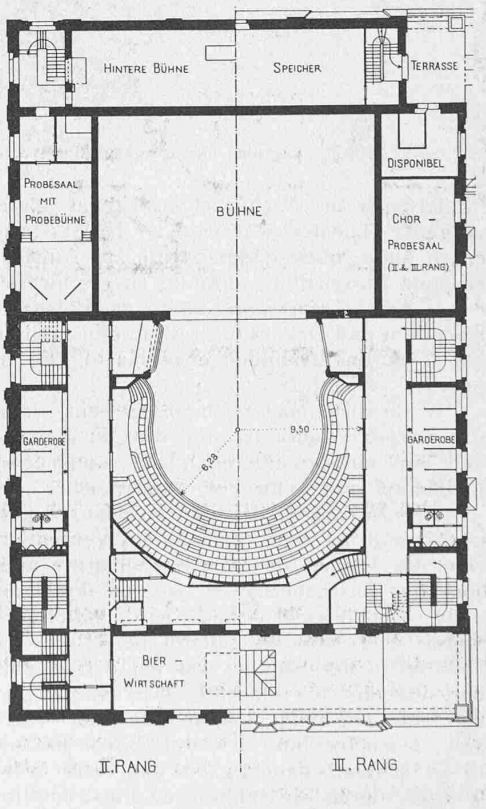


Abb. 4. Grundrisse vom II. und vom III. Rang. Masstab 1 : 500.

Die *elektrische Beleuchtung* bezieht ihren Strom aus der Stadtleitung. Sie erfolgt in den Rampen, Soffiten- und Seitenbeleuchtungen mittelst Tantallampen. Die ganze Glühlampenanlage ist auf das sog. Vierfarbensystem eingerichtet, (weiss, gelb, grün, rot), und von Dunkel bis zur vollen Helle regulierbar. Der Schalt- und Regulierapparat befindet sich an der rechten Prosceniumsseite, er ist um zwei Meter über den Bühnenboden gehoben, damit der Beleuchter ausserhalb des Betriebes der Bühne ist. Vom Schaltapparat aus wird auch die Beleuchtung des Saales, d. h. des Kronleuchters und der Wandarme an der Brüstung des ersten Ranges bedient. Ausser den regulären Beleuchtungs-Einrichtungen der Bühne befinden sich auf dieser, sowie auf den Galerien eine genügende Anzahl von Anschlüssen für transportable Versatzbeleuchtung, ein- und vierfarbig, sowie für Effektbeleuchtung mittelst Bogenlichtes. Es kommen noch dazu die nötigen Einrichtungen für Signallampen, sowie eine Taktübertragungsanlage vom Dirigentenpulte zur Bühne. Die sog. Wettergeräuschmaschinen, d. h. die Einrichtungen zum hervorbringen des Geräusches von Donner, Wind und Regen sind auf den Galerien untergebracht; sie werden vom Bühnenniveau aus elektrisch betätigt.

Die Beleuchtungsanlage der Bühne wurde von den Siemens Schuckertwerken in Berlin geliefert und montiert, jene des Garderobe- und des Zuschauerhauses besorgte die Allg. Elektrizitätsgesellschaft in Basel. Die Hauptschalttafel befindet sich im Nachtwächterlokal im Souterrain, sodass das ganze Theater während der Nacht stromlos gehalten werden kann, ohne dadurch eine zur Aufsicht etwa nötig werdende Einschaltung unnötig zu erschweren.

Ueber das *Zuschauerhaus* ist wenig beizufügen. Dessen Disposition und Dekoration sind in den Abbildungen (Tafeln 32 bis 35 und Abbildungen 1 bis 6), die diesen Artikel begleiten, ersichtlich.

Schliesslich mag noch gesagt sein, dass das Theater 1200 Sitzplätze aufweist und dass in den Garderoben für jeden Sitz ein besonderer, gleich nummerierter Platz für Hut, Mantel und Schirm vorhanden ist.

Die *Beheizung* des ganzen Hauses geschieht durch eine Niederdruck-Dampfheizung mit Ventilation. Die Bühne, sowie die Räume des Garderobehauses und alle Nebenräume des Zuschauerhauses werden direkt mit Radiatoren geheizt. Das Zuschauerhaus wird mittelst *Ventilationsluft* erwärmt. Der grosse Ventilator liefert eine Luftmenge von 36000 m^3 in der Stunde, was auf den Rauminhalt bezogen einer ungefähr 6,25-fachen Lufterneuerung in der Stunde entspricht. Die eingepumpte Luft wird filtriert, d. h. entstaubt, befeuchtet und erwärmt, bevor sie mit etwa 17° C und 50 % relat. Feuchtigkeit mit einer Schnelligkeit von 0,3 *m/sek.* durch die zahlreichen Einströmöffnungen in den Saal gelangt. Alle Abluft- und Zuströmklappen, sowie die Hauptventile der Heizung sind vom Heizraume aus zu bedienen, woselbst auch die im Zuschauerraume verteilten Fernthermometer abgelesen werden können. Die Heizanlage wurde von der Firma Stehle & Gutknecht in Basel projektiert und ausgeführt.

Im ganzen Hause verteilt befinden sich 27 Zapfstellen einer *Staubabsaug-Anlage*, die nach dem System der Firma Borsig in Tegel bei Berlin und durch dieselbe ausgeführt ist (Abbildung 6).

Die *Notbeleuchtung* im Theater geschieht mittelst Kerzenlampen.

Die Mauerwände im Eingang und in den Korridoren des Balkon- und des ersten Ranges sind mit Steinstuck der Firma Taponnier in Genf verputzt.

Die dekorativen Bilder des Foyer malte Kunstmaler Emil Beurmann in Basel.

Es würde zu weit führen, hier die etwa 100 Namen umfassende Liste aller Unternehmer und Lieferanten zu nennen. Wir müssen uns mit dem Gesagten begnügen.

Das neue Theater wurde am 20. Sept. 1909 eingeweiht; die Erfahrung hat gezeigt, dass bei einiger Vorsicht in der Behandlung der Böden, Decken und Wandflächen eine schädliche Wirkung der Konstruktionsweise auf die Akustik, wie dies befürchtet worden war, nicht stattfindet.

Die Kosten der Bauarbeiten, einschliesslich Möblierung, jedoch ohne die Bühnendekorationen betrugen Fr. 1256642,85.

F. Stehlin, Architekt.

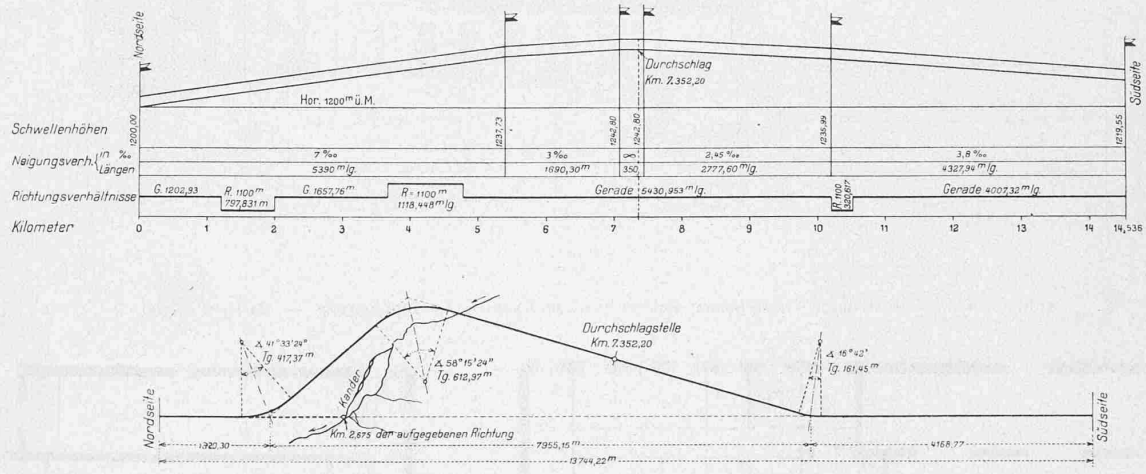


Abb. 7. Lageplan und Längenprofil des Lötschbergtunnels. — Masstab für die Längen 1 : 100000, für die Höhen 1 : 5000.

Über die Absteckung des Lötschbergtunnels

von Professor *F. Baeschlin*, Zürich.

(Fortsetzung.)

VI. Die Absteckung der Kurven.

Das ganze Personal hatte sich anlässlich einiger Hauptabsteckungen gerade so recht in die Organisation einer solchen Operation eingelebt, da kam die Katastrophe vom 24./25. Juli 1908 auf der Nordseite des Tunnels, die dann bekanntlich veranlasste, dass die Unternehmung den Vorschlag machte, die schwierige Stelle durch ein neues Tracé zu umgehen, dadurch dass drei Kurven von je 1100 *m* Radius eingelegt wurden. Abbildung 7 zeigt den Grundriss und das Längenprofil des neuen Tracé.

Bezeichnend für die rasche Entschlussfähigkeit der Unternehmung ist, dass der Verfasser wenige Tage nach dem Unglück telegraphisch nach Bern gebeten wurde, um sein Gutachten darüber abzugeben, ob es vom absteckungstechnischen Standpunkt aus möglich sei, die vorgeschriebene Richtung trotz der Kurven so genau innezuhalten, dass ein seitlicher Durchschlagsfehler von weniger als 1 *m* garantiert werden könne.

Der Verfasser bejahte diese Frage auf Grund vorher angestellter überschlägiger Genauigkeits-Untersuchungen. Als einzige Bedingung von einiger finanzieller Tragweite